

„Montags im Stau – donnerstags im Bau ..“

Von Joachim Lenders, erster stellvertretender Bundesvorsitzender

Sie nennen sich „Letzte Generation“, bezeichnen sich als Klimaaktivisten und wollen mit ihren Aktionen zur Rettung der Menschheit beitragen. Populistischer, infamer, abgehobener und irrlichterner kann man vermutlich nicht unterwegs sein. Auf der anderen Seite werden sie als Klimachaoten und Klimaterroristen bezeichnet, mit einer ausgeprägten Neigung, Straftaten zu begehen und sich selbst über das Gesetz zu stellen. Diese Bezeichnungen sind wohl eher zutreffend, wenn man sich alleine die kriminelle Energie dieser Gruppierung ansieht.

Das Amtsgericht Heilbronn hat die ersten dieser Klimaterroristen mit empfindlichen Freiheitsstrafen ohne Bewährung bedacht. Zwei Männer und eine Frau wurden wegen Nötigung zu Freiheitsstrafen von fünf, vier und drei Monaten ohne Bewährung verurteilt, ein weiterer erhielt drei Monate auf Bewährung.

Seit Monaten erleben wir in allen deutschen Großstädten das gleiche wöchentliche, manchmal sogar tägliche Ritual: Plötzlich tauchen diese selbst ernannten Menschen- und Weltretter auf, blockieren mit ihren Klebeaktionen Straßenkreuzungen und Autobahnen oder beschmieren Kunstgemälde in Galerien und Museen oder attackieren mit Farbe Gebäude wie den Hamburger Parlamentssitz, das Grundgesetz-Kunstwerk am Berliner Reichstag oder Regierungsgebäude. Auf den Straßen muss die Bevölkerung stundenlange und kilometerlange Staus ertragen, wie zuletzt am Osterwochenende, wo rund um Hamburg fast allen Autofahrern der Start in das Osterwochenende versüßt worden ist. Und in der Woche reagieren Autofahrer und

insbesondere Berufskraftfahrer zunehmend verständnislos, verärgert und bisweilen auch aggressiv. Der Lkw-Fahrer, der seine Ruhe- und Lenkzeiten nicht mehr einhalten kann, weil er von den Straßenblockierern kalt erwischt wird. Rettungs- und Einsatzfahrzeuge, die auf dem Weg zu Noteinsätzen feststecken und damit Menschenleben gefährdet werden, weil absichtlich Rettungswege blockiert sind.

■ Berufung oder doch eher Beruf?

Aktuelles Beispiel ist die „Blockadewoche in Berlin“, die die Klimachaoten ausgerufen haben. Eine Woche lang dauerhaft Straftaten verüben und die Bevölkerung terrorisieren, war die Botschaft der Chaoten, angekündigt via Pressekonferenz aus der St.-Thomas-Kirche in Berlin-Kreuzberg, offensichtlich das neue Hauptquartier der Klimachaoten in Berlin.

Da fragt man sich schon, ob es Berufung oder doch eher Beruf ist. Denn plötzlich tauchten da Zahlen auf, die vermuten lassen, dass die Klimachaoten für ihre Aktionen bezahlt werden. Man kommt eben als berufener Klimaterrorist ein wenig rum.

Hier trifft sich die „Letzte Generation“ zum gemeinsamen Brunch mit Müsli und Grünkern-Leberwurst, um sich auf den harten Arbeitstag eines Klimaterroristen vorzubereiten. Und erhält die Unterstützung der evangelischen Kirche. Aber das ist ja auch ein Weg der Ablenkung und vielleicht auch der Aufarbeitung der vielfältigen Skandale in den letzten Jahrzehnten in der Kirche. Vermutlich sind die Klimachaoten alle Kirchenmitglieder, die jeden Monat brav ihre Kirchensteuer abführen!

Und wie läuft dann so ein Arbeitstag als Straßenblockierer? Mit schluchzender und tränen-

erstickter Stimme sagen sie ihre auswendig gelernten Sätze in die Fernsehkameras. Es tue ihnen so unendlich leid und sie könnten die Menschen verstehen, die jetzt stinksauer auf sie reagieren. Aber sie müssen das jetzt tun. Sie seien doch die „Letzte Generation“. Es sei eben ihre Berufung.

Quer durch Deutschland und teilweise auch professionell bezahlt auf Straßen und Autobahnen zu kleben, ist vielleicht doch angenehmer, als jeden Morgen einem wirklichen Beruf nachzugehen. Und letztendlich kann man sich auch Urlaubsflüge (übrigens Langstreckenflüge) nach Bali leisten, um vom anstrengenden Arbeitsalltag eines Klimachaoten mal zu entspannen.

Und wie reagiert die Politik? Der grüne Oberbürgermeister von Hannover war der erste, der sich auf einen Deal mit den Klimachaoten einließ. Hatten

diese doch in einem Schreiben an politische Amtsträger gefordert, dass „wer weitere Straßenblockaden vermeiden will, sich hinter ihre Ziele einer radikalen Klimawende stellen soll“. Und wenn nicht, wird mit maximaler Störung der öffentlichen Ordnung gedroht. So einfach läuft es eben in den Gehirnwindungen eines Klimachaoten. Und darauf darf es seitens des Rechtsstaats nur eine konsequente Antwort geben: „Montags im Stau – donnerstags im Bau!“ Harte und vor allen Dingen schnelle Urteile – wie in Heilbronn – müssen die Antwort eines Staats sein, der sich nicht nötigen und erpressen lässt.



Aber es gibt auch positive Beispiele aus der Politik. Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher (SPD) ließ unverzüglich verkünden, dass es mit ihm keinerlei Gespräche gebe und schickte das Schreiben an die Sicherheitsbehörden, um den Inhalt strafrechtlich prüfen zu lassen. Die Staatsanwaltschaft Hamburg wertete den Brief der „Letzten Generation“ als mögliche Nötigung von Verfassungsorganen. Viele Gerichte im Land haben Klimachaoten mittlerweile wegen Nötigung verurteilt. Und wenn die ersten in einer Justizvollzugsanstalt einziehen, werden sie sich wundern, welche neuen Freundschaften dort entstehen können. Und vielleicht gibt es ja die Möglichkeit, tiefgreifende Gespräche über das Klima dort zu führen.

Wer Rettungs- und Einsatzfahrzeuge blockiert, Menschenleben damit gefährdet und die Bevölkerung durch Aktionen terrorisiert, gehört in Präventivhaft (zur Gefahrenabwehr mit richterlicher Anordnung in Bayern bis zu 30 Tagen möglich) oder wie in Baden-Württemberg zu Haftstrafen verurteilt. Aber an einen Verhandlungstisch mit politischen Entscheidungsträgern gehören diese Personen nicht. Und die Kirche sollte ihre Vorgehensweise – zumindest in Berlin – neu überdenken und nicht glauben, dass es sich um eine effektive Maßnahme zur Rückgewinnung ausgetretener Kirchenmitglieder handeln könnte. ■